

Bethel College
Monthly

NEWTON, KANSAS



September - - - - - 1916

<p>The Rich-McBurney Merc. Co. Farm Machinery, Buggies, Wagons, Studebaker Autos Goodyear Tires Newton - - - Kansas</p>	<p>DR. ARTHUR O. HAURY Dentist 527½ Main Street, Newton, Kansas Phone Office 112 Residence 1067</p>
<p>CHARLES J. BRUNNER Dealer in Groceries, Fresh and Cured Meats, Oysters and Fish 118 W. 6th St. Phones 110 and 1110 Newton - - - Kansas</p>	<p>CALL AT WILL MAY'S GOOD SHOES FOR EVERYBODY</p>
<p>—: ATHLETIC GOODS :— and PENNANTS <u>ANDERSON'S BOOK STORE</u></p>	<p>When you think of BUILDING MATERIAL think of NEWTON LUMBER CO. John Olinger, Mgr.</p>
<p>Are you particular about your Collars and Shirts The Oldest Laundry in the City can serve you best. Your Collars will wear Longer, when laundered by the <p style="text-align: center;">.. Crescent Laundry ..</p> </p>	
<p style="text-align: center;">NEWTON BUSINESS COLLEGE GUARANTEES FIRST CLASS OPPORTUNITIES IN EVERY PARTICULAR C. N. PARSONS, NEWTON, KANSAS</p>	
<p>THE GOERING-KREHBIEL MERCANTILE CO. ——— Dealers in ——— YARD GOODS, CLOTHING and GROCERIES Moundridge - - - Kansas</p>	<p>THE MOUNDRIDGE LUMBER COMPANY DEALERS IN Building Material and Fuel MOUNDRIDGE, - - - KANSAS</p>
<p><u>Landanleihen</u> stets an Hand zum Verkauf J. G. Regier Newton - - - Kansas</p>	<p>N. Barnum & Co. NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS Sole Agents for KNOX NEW YORK HATS. The largest variety of HANDTAILORED SUITS in the city POPULAR PRICES</p>
<p>THE RIGHT PLACE To Buy LUMBER, SHINGLES, LIME and CEMENT is at S. M. SWARTZ LUMBER CO. Telephone 10 Main St., Newton, Kans.</p>	

Jahrg
 Bei
 von B
 mel-S
 setzen.
 für de
 können
 Verjpu
 Vertra
 Gemei
 me in
 je Sti
 oder e
 meind
 meln
 der G
 von L
 graph
 Colleg
 berrac
 ihnen
 rend
 angeh
 Count
 angeh
 We
 men g
 und S
 Antiv
 mel-S
 wüfte
 ben n
 ten je
 zwar
 Arbe
 rung

Monatsblätter

(Bethel College Monthly)

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 35 Cents a year.

(Entered as Second-Class Matter at
the Newton, Kansas Postoffice)

Jahrgang 21

Newton, Kansas,

15. September, 1916

No. 7

Sammel-Kampagne

für Bethel College.

Bei der letzten Sitzung des Direktoriums von Bethel College wurde beschlossen, eine Sammel-Kampagne für die Schule in den Gang zu setzen. Ziel dieses Sammelns soll \$150,000.00 für den Unterhaltungsfonds sein. Die Gaben können in barem Geld oder in zinstragenden Versprechungen gegeben werden. Jede Gabe im Betrag von \$100.00 von einem Gliede unserer Gemeinschaft gegeben, berechtigt zu einer Stimme in der Korporation von Bethel College. Jede Stimme behält der Geber entweder selber oder er darf sie an eine mennonitische Gemeinde oder Konferenz abgeben. Das Sammeln soll teilweise durch ein Lokalkomitee in jeder Gemeinde geschehen obzwar mit Mithilfe von Bethel College. Die Gemeinden, die geographisch uns näher liegen als zu Bluffton College, werden als zu unserm Feld gehörend betrachtet werden, und mit Erlaubnis soll bei ihnen kollektiert werden. Zur selben Zeit, während bei unsern Gemeinden um obige Summe angehalten wird, soll in Newton und Harvey County um \$25,000 für ein „Science Hall“ angehalten werden.

Warum soll jetzt gerade an diesem Unternehmen gearbeitet werden, da die Ernte in Kansas und Oklahoma doch nicht die beste war? Als Antwort gelte, daß der Plan für diese Sammel-Kampagne gemacht werden mußte, ehe wir wußten, ob es eine gute oder schlechte Ernte geben würde. Die Lehrkräfte für die Schule müssen schon früh im Frühling gesichert werden und zwar so daß der Präsident der Schule für diese Arbeit abwesend sein konnte. All diese Vorkehrungen konnten nach der Ernte nicht mehr rück-

gängig gemacht werden. Fast alle uns umgebenden Gemeinschaftsschulen sind am Sammeln und nicht ohne Erfolg. Wenn das Interesse für die Schule als eine Sache des Herrn nur groß ist, dann geht das Geben auch trotz einer kleinen Ernte.

Bethel College ist seit Januar auf der „accredited“ Liste. Hierzu erfordert der Staat Kansas, daß eine Schule entweder \$200,000.00 Unterhaltungsfonds oder eine jährliche Einnahme, außer Schulgeld, von \$10,000 habe. Unsere Schule wurde nach letzterer Bedingung angenommen. Nun geben aber manche andere Staaten nur solchen Schulen Anerkennung, die einen Unterhaltungsfonds von \$250,000 haben. Eine beträchtliche Zahl unserer College-Graduienten sind von andern Staaten. Ihnen schulden wir es, die Anerkennung unserer Arbeit unbeanstandet zu machen. Dazu fehlt uns die Summe, die wir anstreben. Der Herr hat durch seinen Segen diese Summe unserm Volke möglich gemacht, wenn wir ihm Dank opfern wollen. Im Glauben, daß es viele zum Opfern willig machen wird, unternehmen wir diese Sammel-Kampagne.

Der Geist, der in Bethel herrscht

Ansprache bei der Eröffnung von Bethel
College, den 6. Sept., 1916.

J. W. Kiever.

Verehrte Schulfreunde! Sei es mir gestattet heute abend noch in Kürze etwas über den Geist zu sagen, der in Bethel herrscht. In diesen Bemerkungen soll nicht streng geschieden werden zwischen dem, das schon verwirklicht ist; und dem, das uns noch als Ideal vor-schwebt.

Erstens ist der Geist, der in Bethel College herrscht, ein Geist des *Strebens*. Die meisten Leute, die sich an dieser Schule beteiligen, haben die Einsicht erhalten, daß das Leben ernst genug ist, um einen Plan dafür zu haben. Leben heißt streben. Wer nicht strebt, der lebt nicht, der existiert bloß. Der nach einem Ziele strebende steht hier in Bethel in größerem Ansehen, als der kein Ziel verfolgt. Arbeit wird hier als Ehre und nicht als Schande angesehen, und wenn sie auch nur als geringe Arbeit gilt.

Zweitens ist der Geist, der hier herrscht, ein Geist des *Frohseins*. Dies ist nicht eine Gegenseite sondern nur eine Rehrseite zu dem oben Gesagten. Streben wird hier als eine Lust und nicht als eine Last angesehen. Wo so viele junge Leute beisammen sind, wäre es unnatürlich den Geist des Frohsinns nicht zu finden. Dieser Geist reimt sich auch ganz gut mit dem Geist des Strebens. Ein froher Mensch tut mehr und bessere Arbeit als ein nicht froher. Hier in Bethel haben wir lieber jemand, der Sonnenschein bringt als jemand, der einen Schatten wirft; jemand, der ein Lächeln hervorlockt; als jemand, der einen Seufzer verursacht. Wir glauben Gott wird mehr durch Frohsinn als durch Trübsinn geehrt. Wir glauben nicht, daß aller Frohsinn Unsinn sein muß.

Ein weiterer Geist, der hier in Bethel herrscht, ist der Geist der *Pietät* gegen die *Väter*. Wir sind hier dankbar für die Errungenschaften der Vergangenheit. Sie müssen die Basis bilden für das gegenwärtige und für das zukünftige Streben. Hier wird es nicht als besonderes Zeichen des Fortschrittes angesehen, wenn jemand verächtlich auf alles Alte als Veraltetes blickt. Besonders wollen wir unsere Alten nicht anders als mit Ehrfurcht ansehen. Sie sind der Ehre wert, denn sie haben unter schwierigen Verhältnissen etwas erstrebt. Sie haben die Welt, wenigstens ihren Teil der Welt, besser gemacht als sie sie gefunden haben. Wir als ihre Kinder genießen heute die Frucht ihres Fleißes, ihrer Umsicht und ihrer Sparsamkeit. In Bethel College soll der Geist der Pietät gegen die Väter herrschen.

Weiter finden wir in Bethel College den Geist des *Forschens*. Wir gehen hier von der Voraussetzung aus, daß die verschiedenen Gebiete des Wissens grenzenlos sind. Wir erwarten sie nicht zu erschöpfen. Wir tun hier fleißig Forscherarbeit; aber mit der Er-

wartung, daß künftige Generationen unsere unvollendete Arbeit fortsetzen werden müssen. Wir sehen es daher auch nicht als pietätslos an, wenn wir es anstreben, auf dem Gebiet des Wissens nicht dort stehen zu bleiben, wo unsere Väter waren, sondern weiter zu forschen. Dies bezieht sich auf alle Gebiete des Wissens und der Wahrheit. Weder das wissenschaftliche noch das religiöse Gebiet darf als Gebiet des Forschens ausgeschlossen werden.

Der Geist der *Gleichheit* herrscht hier in Bethel College. Dies ist ja auch im Einklang mit der vielgepriesenen Demokratie unseres Landes. Weder Armut noch Reichtum geben hier den Ausschlag ob jemand angesehen wird oder nicht, sondern nur Charakter und Leistungsfähigkeit. Das Geld eines Vaters zu verschwenden, der gescheit genug war etwas zu erarbeiten und zu sparen, wird dem Sohne oder der Tochter hier nicht als besondere Auszeichnung angeschrieben. Auch wird hier die Nationalität, von der jemand abstammt, nicht so sehr betont. Hierin versuchen wir das Wort zu erfüllen, das in der Apostelgeschichte an Cornelius gerichtet wird, wo ihm gesagt wird, daß in allerlei Volk, wenn jemand den Herrn fürchtet und recht tut, so ist er ihm angenehm. Unsere Studenten sprechen zu Hause verschiedene Dialekte: Plattdeutsch, Bayerisch, Schweizer. Manche stammen aus Rußland, andere aus Preußen, andere aus anderen Teilen Europas, wieder andere sind schon ganz amerikanisiert; aber dies alleine wird hier keinen Standesunterschied machen.

Der Geist der *Zuvorkommenheit* ist ein weiterer Charakterzug unserer Schule. Alle Vorzüge des einzelnen sollen nur als Hebel zu Gunsten anderer benutzt werden. Das Wort „dienen“ soll in großen Lettern in dem Programm eines jeden stehen, der mit dieser Anstalt verbunden ist.

Der Geist des *Zusammenwirkens* ist ein weiterer, der hier herrscht. Dies schließt alle ein. Die Fakultätsmitglieder sollen vom Geist der Korporation und nicht dem der Opposition beherrscht sein, und ich denke wir können sagen sie sind es. Wenn wir von dem Geist des Zusammenwirkens sprechen, so denken wir auch an unsere Studenten, an das Direktorium, an die Gemeinden, an die Stadt, an die Schulbehörde des Staates.

Zuletzt soll noch der *Geist Christi* genannt werden. Dies sagt mehr als alles

oben ge
Student
diesem
achtung
den. I
Geiste
der Wu
fes Gei
ist das

Blüte z
Donner
Kinstren
Traurig

D
L
W
M

Blößlich
Bricht
Weich
Breiten

„
S
W

Freund
Heber
Welch
„Derz

UNIVERSITY
UNIVERSITY

Nach
Schule
die ger
sten T
rer He
rem M

Die
Stille
gut be
diese
mitgeb
schule
veranf
natürl
Die

oben gesagte zusammen. Kommt jemand als Student oder als Lehrer her, der nicht von diesem Geist beseelt ist, so soll er nicht mit Verachtung sondern mit Mitleid behandelt werden. Durch den Wandel derjenigen, die vom Geiste Christi beseelt sind, soll bei den andern der Wunsch wach werden, auch ich möchte dieses Geistes Kind sein. Gelingt uns das, so ist das Hauptziel unserer Schule erreicht.

Aus unserer Mitte.

Das Gewitter

Blitze zucken durch die Wolken,
Donner rollen Schlag auf Schlag;
Finstreer, finstrier wird der Himmel —
Traurig weint der junge Tag. . .

Düstern Zornes dumpfes Grollen
Lähmt der Liebe freien Mut;
Bitterer Zwietracht Tränen löschen
Ros'ger Wangen Liebesglut. . .

Plötzlich aus der Wolken Dunkel
Bricht ein mattes Licht hervor,
Weich und sanft auf die Gefilde
Breitend einen lichten Flor.

„Liebster, ist der Lenz vorüber?
Süßer, war es meine Schuld?
Sieh, mein Groll ist längst vergessen,
Wandle Deinen auch in Guld!“

Freundlich lugt die goldne Sonne
Ueber des Gewölkes Saum —
Welch Entzücken! Welche Wonne!
„Herzchen, war's ein böser Traum? . . .“

G. C.

Kampus Neuigkeiten

Nach dem letzten formellen Program der Schule nahm es nur wenige Stunden bis alle die gepackten Koffer fort waren. Am nächsten Tage fuhren auch die letzten Studenten ihrer Heimat zu und wieder herrschte auf unserem Kampus eine fast unheimliche Stille.

Die Sommerschule jedoch unterbrach diese Stille ein etwas. Auch sie wurde dieses Jahr gut besucht. Das Erfreulichste aber war, daß diese jungen Leute einen strebsamen Geist mitgebracht hatten. Am Schluß der Sommerschule wurde noch ein gesellschaftlicher Abend veranstaltet. Den Schluß der sechs Wochen natürlich, bildeten wie gewöhnlich die Examen.

Die letzten Wochen der Ferien waren be-

sonders einsam weil dann auch die meisten Professoren verreist waren. Niesen und Kliever samt Familie fuhren auf des letzteren Auto nach Colorado. Richert besuchte die Sommerschule in Boulder, Colo. Die andern hatten sich in die verschiedenen Gemeinden zerstreut um Schüler zu werben. Walzer besuchte den Norden und auch sein Heim, Mt. La'e, Minn.

Auf dem Campus war es jedoch nicht so ganz still. Die Hammerschläge zeigten daß doch noch Leben auf dem Campus war. Im Hauptgebäude wurde die untere Halle repariert. So auch die verschiedene Studentenheime. Die Küche am Boardinghall wurde auch vergrößert.

Während des Sommers wurde Mrs. Niesen im Galstead Hospital operiert. Mrs. Richert und Sohn Roland besuchten die Eltern in Beatrice, Nebraska.

J. P. Boehrs von Oberlin besuchten die Schwiegereltern H. Martens hier auf dem Campus.

Prof. E. L. Harms' besuchten Freunde auf dem Campus ehe sie abreisten nach Turner, Kans., wo er nächstes Jahr lehren wird.

Das bis jetzt von Studenten bewohnte No. 10 wurde während des Sommers verkauft, und wird nun als Wohnhaus zurechtgebaut.

Der Deutsche Verein hatte seine erste Sitzung am Abend des 15. Sept.

Oswald Wedel, der eine Woche bei seinem Onkel in Alexanderwohl zutraf, besuchte auch Freunde auf dem Campus.

Rudolf Goerz hat für seinen Arbeiter, Heinrich Ritter, ein Haus Süd gegenüber seinem gebaut. Ritters frühere Wohnung ist jetzt mit männlichen Studenten besetzt.

Professor Penner reiste während des Sommers im Interesse von Bethel Hospital.

Frl. Elizabeth Kliever von Burrton ist Hauptköchin im Kosthaus.

Dieses Jahr haben wir Studenten von den folgenden Staaten: Texas, California, Oklahoma, Nebraska, Kansas, South Dakota, Montana, Oregon, Saskatchewan, Idaho, Illinois, Minnesota, Missouri.

Der Verband Freiwilliger

Dieses Jahr hat sich der Verband Freiwilliger neu organisiert mit den folgenden Beamten: Karl Friesen, Präsident; J. A. Duerksen, Sekr.-Schatzm. Das erste auswärtige Programm wurde am 17ten September in der Walton Methodistengemeinde gegeben. Die fünf

Glieder hielten vier Ansprachen, und ein Quartett lieferte mehrere Lieder. Wir streben unsere öffentliche Programmarbeit dies Jahr früh anzufangen weil letztes Frühjahr der wenigen Sonntage halber nicht allen Einladungen Folge geleistet werden konnte.

Vom Büchertisch.

„Heilkraft für die Nervösen“ von Ernst Schreiner. — Ein ausgezeichnetes und zeitgemäßes Büchlein. Der Verfasser versteht es meisterhaft, erstens auf die eigentliche Ursache der modernen Nervosität hinzuweisen, dann aber auch auf das wirksamste und jedem zugängliche Heilmittel aufmerksam zu machen. In dieser Zeit, wo so viele Leute nur Zeitungen lesen und dadurch ihren Geschmack oft mehr verbilden als bilden, ist so ein interessantes und praktisches Büchlein doppelt wertvoll. Wir lassen einige Sätze aus dem Buche hier folgen, um den Appetit der Leser anzuregen. Wer mehr davon haben möchte, wende sich an unsere Buchhandlungen.

S. D. P.

„Ja, sagst du betrübt, ich kann an Gott ebensowenig mehr glauben, wie an die Menschen, denn ich merke nichts von seiner Macht. Uebrigens, was hat der Glaube an Gott mit der Heilung von der Nervosität zu tun? Soll etwa ein Wunder geschehen? Auch an Wunder glaube ich nicht. Ich glaube nur noch an mein Elend und mein verpfuchtes Leben! Du Aermster! So laß mich dir den ersten bitteren Tropfen aus meiner Hausapotheke geben. Stoße dich nicht an seiner Bitterkeit noch an seiner Klarheit. Er heißt: Erkenne, daß der Unglaube der Vater der Nervosität ist! Jetzt fährst du aber auf von deinem Stuhle. Du nimmst mein Büchlein und machst es erregt zu und sprichst: Nein, das ist nicht wahr. Das ist eine ganz unwissenschaftliche Behauptung, wie sie nur ein Laie aussprechen kann. Gut, wenn du so redest und tust, ich kann warten, bis du mich weiter anhören willst. Und du wirst mich anhören, wenn ich dir sage, daß mich die Liebe treibt, mit dir zu reden, jene Liebe, die nicht so sentimental ist, um die Wahrheit zu verschweigen, nein, die in mutiger Offenheit besteht. Also auch du hast das Gift des Unglaubens eingesogen, das langsam aber sicher wirkt, das nicht nur den Seelenfrieden zerstört, nein, das auch die Freude mordet und die sittliche Kernkraft der Persönlichkeit anfrüht.“

Sieh, da ist es kein Wunder, wenn der Pessimismus dir im Nacken sitzt und das Leben dir als eine Grausamkeit erscheint.“

„Traget nach euren vorigen Wegen! Nun kommt der zweite Arzneitropfen, für viele noch bitterer als der erste. Ob er auch dir so herb mundet? Er heißt: Erkenne, daß die Sünde der Vergangenheit mit dem Leiden der Gegenwart in einem innigen Zusammenhang stehen kann, ja, daß sie geradezu die Mutter sein kann, die diese Tochter, deine Nervosität, geboren hat.“

Ich habe noch in keiner Apotheke ein Glas mit der Aufschrift „Sündenerkenntnis“ getroffen, aber in unseres Gottes Heilkunde spielt diese bittere Arznei eine bedeutsame Rolle. Ich weiß wohl, daß es die menschliche Humanität oft nicht fertig bringt, bei einem Leidenden auch noch von seiner Vergangenheit zu reden. Man glaubt es dem Gequälten schuldig zu sein, im Namen der Barmherzigkeit zart zu schweigen über alles, was ihn irgendwie noch peinlich berühren könnte. Aber wie oft ist das eine blinde Unbarmherzigkeit, was eitel Zartgefühl und Takt zu sein scheint und wie ist auch hier die göttliche Unbarmherzigkeit, wenn man so sagen will, barmherziger, als die menschliche Liebe.“

„Nun laß mich dir den dritten bitteren Arzneitropfen geben, du nach Ruhe hungerndes Menschenkind. Lernet von mir, spricht der Heiland. Gewiß gibt es von ihm mehr zu lernen als von allen Philosophen alter und neuer Zeit zusammen. Was aber ein entmutigter Nervenleidender von ihm lernen soll, ist vor allem sein unbedingtes Vertrauen dem Vater gegenüber. Ich finde, daß die Sorge ebenso oft das Nervensystem ruiniert als die Sünde. Die Sorge ums Brot, um die Ehre, um das Gold, oder um einen elenden Kleidersegen, der es dem Auge gerade angetan hat. Wie wird da oft darauf los gearbeitet, berechnet und kalkuliert am Werktag, am Sonntag, bei Tag und bei Nacht. Der Sonntag besonders muß dem Geiz und der Ungenügsamkeit auch noch den Hausknecht spielen und dient so vielen nur als Brücke, über welche sich die wahnsinnige Jagd nach dem Glück von einer Woche in die andere fortsetzen läßt. Aber der Sonntag ist der von Gott berufene Hausarzt für Leib und Seele, und wo man statt dessen einen Lohndiener seiner nichtigen Sorgen und Wünsche macht, da genügen bald zwei menschliche Hausärzte nicht mehr. Wie hat Jesus seinen Sabbat gefeiert? Er ging nach seiner Gewohnheit am Sabbata-

ge in
Geist
weiter
Ewigk
Himm
Worte
fließen
Leben
ausru
auf G
dern
ans S
weiß
Sonn
aber
Hygie
mag,
weiß,
absolu
gung
zellen
arbeit
niert
darf
Redm
wohir
zur L
ein f
gen L
der a
jüngt
fund,
wissen
Bibel
das i
kenne
daß d
lebt
von
Reich
unser
Sond
das
stand
er l
den d
leibli
Wort
lich
würd
wirkl
Bibel
richte
jeine

ge in die Schule. Dort beschäftigte er seinen Geist mit den Idealen des Reiches Gottes und weitete seinen Blick an den Perspektiven der Ewigkeit. Dort ließ er die klare Flut der Himmelskräfte, die als lichte Quellen dem Worte Gottes entsprangen, durch sein Gemüt fließen und beruhigte seine Nerven in diesem Lebensbad. Und weil dabei Leib und Seele ausruhten, ist er, der die größte Arbeitslast auf Erden hatte, nicht nervös geworden, sondern ein Herr der Situationen geblieben bis ans Kreuz. Lernet von mir, spricht er. Ich weiß nicht, ob deine Nerven auch von der Sonntagsarbeit und Sorge so zerrüttet sind, aber ich weiß, daß die Sonntagsarbeit aller Hygiene, die ein Mensch am Werktag treiben mag, einen Schlag ins Gesicht versetzt. Und ich weiß, daß der Mensch, der zu einer strengen, absoluten (nicht knechtischen) Sonntagsheiligung sich bekennt, einen Nervenarzt par excellence hat. Auch das von einer Reichsgottesarbeit in die andere stürzen am Sonntag ruiniert langsam aber sicher die Nerven, und man darf nur manche müde, zusammengeklappte Redner einmal sprechen hören, um zu wissen, wohin dieses moderne System führt. Zurück zur Bibel am stillen Tag des Herrn. Hinein in ein friedliches Sinnen über dem alten, heiligen Buch, das unsere müden Lebensgeister wieder aufblühen läßt und die Nervenkraft verjüngt. Er sandte sein Wort und machte sie gesund, lesen wir in einem Psalmwort. Aber das wissen eben Tausende gar nicht mehr, daß ihre Bibel ein wirklicher Gesundbrunnen ist. Und das ist auch wieder so ein Arzneitropfen: Erkenne, daß du deinen Sonntag mißbraucht und daß du deine Bibel mißkannt hast. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er lebt auch nicht von Kunst und Wissenschaft, von Politik, von Reichtum und Ehre und wie die Tagesgötzen unserer modernen Welt alle heißen mögen. Sondern er lebt von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht. Wohlverstanden, nicht er erbaut sich daran, sondern er lebt davon. Die Worte Gottes bilden den eisernen Bestand seiner geistigen und leiblichen Gesundheit. Und wenn du dieses Wort Gottes vielleicht nur halb so lang täglich studieren wolltest wie deine Zeitung, so würdest du mit Staunen merken, wie viele wirkliche Lebenskraft ein Mensch aus seiner Bibel schöpfen kann. Sei darum nicht der törichte Mann, der eine frische klare Quelle in seinem Keller hat und der doch täglich eine

Stunde weitgeht, um aus einer alten Tonne Regenwasser zu schöpfen. Die Bibel allein enthält den wahren Optimismus, in dessen Besitz ein Mensch ausrufen kann: Mein Leib und Seele ist fröhlich in Gott, dem lebendigen Gott. (Psalm 84, V. 3.) Lernet von mir, auch in bezug auf die rechte Wertschätzung der Stille und Einsamkeit. Jesus, der Vielbegehrte, mitten im reichen Menschenleben Stehende, hat dennoch Zeit gefunden, immer wieder zu seinem Gott in die Stille zu gehen. Dort wo die leisen Atemzüge seines Vaters gingen, tauchte er Stirne und Brust in das Morgenrot der Ewigkeit und trank an den Brünnlein der wahren Gottesgemeinschaft."

Ausblick vom Luginsland.

Eine Studentenphantasie.

Wir hatten auf unserer Fahrt den Luginsland erreicht. Dieser Berg war der wundervollen Aussicht wegen, die er über die ihn umgebende Landschaft bot, weit und breit berühmt. Unser Weg führte über diesen Hügel, und wir hatten uns schon auf das Vorrecht gefreut, von hieraus die malerische Gegend sozusagen aus der Vogelschau zu überblicken. Unser Fuhrmann hielt an. Was sich unsern Augen darbot, war zu großartig, zu herrlich, als daß wir hätten in unsern Sitzen bleiben können. Einer nach dem andern stiegen wir ab und ließen unsere Blicke über das vor uns in Sommerstaat liegende Gelände schweifen, als suchten wir etwas Verlorenes.

Der Anblick war wundervoll, der sich uns darbot. Eine unwiederstehliche Sehnsucht packte mich. Könnte ich doch wieder jung sein, könnte ich noch einmal im Eltern- und Geschwisterkreis das friedliche Landleben genießen wie in meiner Jugend und in solcher Fülle, wie es jetzt vor mir lag. Ja, noch mehr, könnte ich noch einmal meine Jugendkraft voll und ganz in den Miß stellen und, mit den Naturkräften wetteifernd, den fruchtbaren Boden helfen, als es der schmachtenden Menschheit darbieten. Die fruchtbeladenen Ähren boten ein zu verlockendes Bild. Sie waren ein unwiderlegbarer Beweis der großen Möglichkeiten.

Meine Jugendzeit stand mir klar vor Augen, als ich sah, wie sich vor mir Feld an Feld in stolzem Aehrenschmuck reichte. Hier war ein sanft wogendes Haferfeld, daneben große Weizenfelder, hin und wieder auch ein Gerstenfeld. Das Ganze war von einzelnen in dun-

felgrünem Schmuck stehenden Maisfeldern unterbrochen. Die Bauernhöfe, die hier und da auf den kleinen Anhöhen die ährenreichen Felder überragten, schienen Wache zu halten über die anvertrauten Naturschätze. So weit das Auge reichte entrollte sich dieses bunte Bild. Etwas zur Rechten schlängelte sich ein kleiner Fluß das üppige Tal entlang. Gerade zu unsern Füßen, kaum eine Viertelstunde entfernt, lag ein Dorf. Die vordersten Häuser drängten sich bis dicht ans Flußufer. Die Hauptgasse zog sich längst dem Flusse und war mit schattigen Rußbäumen eingezäunt. Am Ende des Dorfes, wie ich bemerkte, war noch ein Bauer beim Melken seiner Kuh. Vom anderen Ende erscholl eben das Signal des Hirten. Er sammelte das Vieh, um es hinaus auf die saftigen Fluren zu treiben. Auf der Brücke, die am Ende der Häuserreihe den Fluß spannte, bemerkte ich einen Fischer, der sich wohl in früher Morgenfrühe noch bemühte, etwas für den Frühstückstisch zu angeln.

Ich ließ meinen Blick talaufwärts schweifen. Hier und da war das Flüßchen durch die mächtigen Eichen, die an seinen Ufern wuchsen unsern Blicken verhüllt. In der Ferne konnte ich noch einzelne Dörfer unterscheiden, die sich wie bunte Knoten in dem blau-silbernen Tadel ausnahmen.

Um das Auge etwas auszuruhen, schaute ich vor mir ins Gras. Noch funkelt die Tau-perlen an den Blättchen, noch hatte die Sonne sie nicht abgeküßt. Ich merkte, daß auch an meinen Augen Tau-perlen zitterten. — Warum? — Ich stand am Abend des Lebens. Mein war nicht mehr der Sonnenschein jugendlicher Kraft und jugendlichen Mutes. Unwillkürlich wandte sich mein Blick nach oben. Die einzeln ruhig dahinsegelnden Wolken brachten mir zum Bewußtsein, daß einer am Ruder steht, der sich noch unzählige jüngere Kräfte erzieht, die in den Dienst der Menschheit treten sollen und werden.

G. F.

Die Grundformen der Dichtkunst und die Stellung der dramatischen Kunst unter ihnen.

(Nach Prof. Dr. Hermann Schlag).

Man unterscheidet bekanntlich drei Grundformen oder Gattungen der Dichtkunst. Die epische oder Erzählungspoesie, die lyrische oder Gefühlspoesie und die dramatische oder Büh-

nenpoesie. (Goethe verdolmetscht die drei Formen so: die klar erzählende, die enthusiastisch aufgeregte und die persönliche handelnde Poesie.)

Die an zweiter Stelle genannte hebt sich als Liederpoesie so klar und offensichtlich von den beiden andern ab, daß ihr Zusammenwerfen oder Verwechseln mit einer von diesen ganz ausgeschlossen erscheint. Dagegen pflegt die Abgrenzung der epischen und der dramatischen Poesie von einander gewisse Schwierigkeiten zu bereiten und macht sogar Leuten zu schaffen, die sich zu den Gebildeten zählen dürfen. Das mag zum Teil daher rühren, daß die vorhandenen Lehrbücher den Gegenstand entweder in verwickelter Weise behandeln oder womöglich gar Dramen und Epen in einen Topf zusammenwerfen. Wenn Denker wie Schopenhauer von dieser Verfehlung nicht ganz frei sind, so gibt das reichlich zu denken, ist jedoch sehr einfach dadurch zu erklären, daß sie die Dichtkunst mit samt ihren Gattungen gleich den übrigen Künsten, koste es, was es wolle, in ihr philosophisches System einschablonisieren wollen. Daß ein verwandtschaftliches Verhältnis unter allen drei Poesiearten obwaltet, liegt in der Natur der Sache; ebendarum ist aber eine möglichst scharfe Abgrenzung aller drei von einander notwendig. Wer nun unbefangen, aber mit dem nötigen Nachdenken zusieht, wird bald auf die Tatsache stoßen, daß die epische und die dramatische Dichtung in viel höherem Grade auseinandergehen, als die epische und die lyrische, oder anders gewendet: daß zwischen der epischen und lyrischen Poesie einerseits und der dramatischen andererseits eine große Kluft besteht. Erst wer zu dieser Erkenntnis vorgegangen ist, kann sagen, er habe das Wesen des Dramas begriffen. Die Erkenntnis nun den Lesern zu vermitteln, soll die Aufgabe dieses Kapitels sein.

Zunächst ist festzuhalten: weder die Rede-weise (ob gebunden oder ungebunden) noch die äußere Redeform (ob dialogisch oder nicht zwiesprachig) bildet ein Erkennungs- und Abgrenzungsmoment für die oder jene Gattung. Das Altertum zwar sah für alle drei den Vers als ein notwendiges Mittel der Nachahmung an; in neuerer Zeit hat sich das jedoch vollständig geändert. Mag auch die epische Dichtung, namentlich in Romanen, Novellen, Erzählungen, heute die ungebundene Rede-weise (Poesie) vorziehen und in der lyrischen die gebundene (Vers und Versmaß) herrschen;

es gibt immerhin noch in Versen, wie in Epen im engsten auch an lyrischen. In der dramatischen Weise, die gebunden ist, was sodann die Gegenüberstellung wir ihr in der Werke; auch lyrisch des Zwiesgesprächs, derum ist der Dichter auf den ersten Schritt, keineswegs gibt Stellen in v. logisch sind (Mo- dramen, in denen daß sich die ganz Gespräche abwickeln, ze Reihe echter die drei Dichtungen, denen wir die ei betrachten wollen gen, um volle Ab- die dramatische Poesie sich auf der anderen in mehreren Punkten nicht die Epik, so näher kommt.

Zuförderst wer Stellung, die die der Dichtung hier ihrem Stoffe ein Dichter steht dem (persönlich) gegen Vorgänge seines führt sie so vor. Stimmungen sein hnung setzt zu der hnung oder auch Außenwelt verdo ne Stimmung sein hnung oder Erfal umgekehrt seine Außenwelt macht seit des Dichters sehen Kunstwerke sie nie aus den nimmt seinem E Form gleichfalls

Er führt Vorben (jedoch wenn Willensvorgänge Leben anderer so vor, daß wir

es gibt immerhin noch epische Dichterwerke genug in Versen, wie Romanzen, Balladen, Idyllen, Epen im engeren Sinne; wie es andererseits auch an lyrischen Prosaebildern nicht fehlt. In der dramatischen Poesie finden wir beide Weisen, die gebundene und die ungebundene. Was sodann die dialogform anbetrifft, so bezeugen wir ihr in vielen Teilen epischer Dichtwerke; auch lyrische Dichtungen in der Form des Zwiegesprächs sind nicht selten. Hintwiderum ist der Dialog für das Drama, für das er auf den ersten Blick ganz unerlässlich erscheint, keineswegs die unbedingte Form: es gibt Stellen in vielen Dramen, die nicht dialogisch sind (Monologe), und es gibt Monodramen, in denen nur eine Person agiert, so daß sich die ganze Handlung in einem Selbstgespräche abwickelt. — Aber es sind eine ganze Reihe echter Unterscheidungszeichen für die drei Dichtungsgattungen vorhanden, von denen wir die einfachsten und wichtigsten jetzt betrachten wollen; diese werden allein genügen, um volle Klarheit darüber zu geben, daß die dramatische Poesie für sich allein steht, daß sie sich auf der andern Seite die lyrische und epische in mehreren Punkten decken und daß endlich nicht die Epik, sondern die Lyrik der Dramatik näher kommt.

Zuförderst werfen wir einen Blick auf die Stellung, die die Vertreter der drei Gattungen der Dichtung hinsichtlich der äußeren Form zu ihrem Stoffe einnehmen. Der Lyrische Dichter steht dem seinen formell völlig subjektiv (persönlich) gegenüber. Er führt nicht nur Vorgänge seines Innenlebens vor, sondern er führt sie so vor, daß er die augenblicklichen Stimmungen seines Ich fortwährend in Beziehung setzt zu der sich eben darbietenden Umgebung oder auch zu Erfahrungen, die er der Außenwelt verdankt, gleichviel ob er hierbei seine Stimmung sich in der angeschauten Umgebung oder Erfahrung spiegeln läßt, oder ob er umgekehrt seine Stimmung zum Spiegel der Außenwelt macht. Mit hin ist die Persönlichkeit des Dichters ununterbrochen in dem lyrischen Kunstwerke wahrzunehmen; wir verlieren sie nie aus den Augen. — Der epische Dichter nimmt seinem Stoffe gegenüber hinsichtlich der Form gleichfalls eine persönliche Stellung ein.

Er führt Vorgänge aus seinem eigenen Leben (jedoch weniger Stimmungen als vielmehr Willensvorgänge, Handlungen) oder aus dem Leben anderer dichterisch vor, aber er führt sie so vor, daß wir seine Hand, seinen Eigenwillen

dabei fortgesetzt tätig sehen oder als tätig verspüren. Nicht nur in dem Tone, in der Form des Vortrags; in der ganzen angewandten Sprache hören wir stets den Dichter; auch in der ganzen Willkür seines Verfahrens verspüren wir ihn. Dem epischen Dichter ist alles erlaubt: er schaltet in unbeschränkter Freiheit mit seinem Stoffe. Er kann ihm einen Umfang geben, so groß oder klein wie ihm beliebt; er kann für den Ablauf der Erzählung so viel Zeit annehmen, als er mag; er kann sich hier knapp fassen und dort in der behaglichsten Breite ergehen; er kann aus dem Hundersten ins Tausendste kommen (verl. Goethes Wilhelm Meister Sternes Tristram Shandy, Otto Ludwigs Geschichte von den drei Wünschen); er kann eine einzelne Handlung seinem Epos zugrunde legen oder zugleich mehreren; er kann diese mehr oder weniger zu einander in Beziehung setzen oder sie ineinander schachteln, daß es einem wir im Kopfe wird, er kann die einzelnen Handlungen aufhören lassen, ohne sie zu einer grundsätzlichen Entscheidung zu bringen, und er kann sie zum Ziele führen; er kann den Gang der Handlungen unterbrechen, wo er Lust hat und so oft er will; er kann hier oder da oder dort Einschaltungen machen oder sich Abschweifungen erlauben, die den Leser lediglich amüsieren oder nur der Pracht und Stattlichkeit des Ganzen dienen sollen; er kann Episoden einflechten oder Schilderungen von Verlickheiten, Charakteren, früher Erlebtem u. dgl.; er kann plötzlich die eine Handlung abbrechen, um in eine andere einzutreten, und dann diese wieder aufgeben, um in der ersten Person in direkter oder in abhängiger Rede sprechen lassen; er darf sogar die näheren Umstände und tiefer liegenden Gründe schildern, unter und auf denen sich seine Ereignisse abspielen, wiewohl weder irgend eine Person seiner Erzählung sie weiß oder wissen kann, noch sonst jemals sie irgend ein Mensch erfahren könnte; er darf uns mitten hinein ins Wunderbare, Unwahrscheinliche, Unmögliche führen und kann das Ungefähr eine Rolle spielen lassen, wie und wo er mag usw. usw. Man sieht die persönliche Stellung des Epikers zu seinem Stoffe läßt sich in förmlich ungeahnter Weise nachweisen, ohne daß man die subjektivsten Erscheinungen der Erzählungsdichtung hinzuzieht, wie Stellen, wo plötzlich der Dichter in der ersten Person, d. h. selbst, spricht, wo er seine Musa anruft, oder wo er Gedanken allgemeiner Natur von sich aus anmerkt, der Schromane und

Scherzählungen gar nicht zu gedenken, die die subjektivste Form aller epischen Dichtungen vorstellen — Ganz anders verhält es sich mit dem dramatischen Dichter. Im schroffsten Gegensatz zu seinen beiden Kollegen nimmt er seinem Stoffe gegenüber formell eine völlig objektive (unpersönliche) Stellung ein. Er schildert weder noch erzählt er, was die Personen seines Werkes bewegt; er tritt vielmehr, nachdem er diese Personen aufgestellt und ihnen ein bestimmtes charakteristisches Gewand umgehängt hat, vollständig zurück und überläßt es ausschließlich ihnen, Kunde davon zu geben, was in ihrem Inneren vorgeht und ihren Willen erregt. Hier ist jede Willkür ausgeschlossen, da gibt es keine Eigenmächtigkeiten, Eingriffe des Dichters, keine Abschweifungen und nichts von all jenem Persönlichen, was, wie wir gesehen haben, der epischen Form erlaubt und willkommen ist. Kurz: im dramatischen Dichtwerk verlieren wir die Persönlichkeit des Dichters ganz aus den Augen. Es ergibt sich also folgendes Schema:

1. Subjektive Dichtkunst:
 - a) Epik.
 - b) Lyrik.
2. Objektive Dichtkunst:
 - Dramatik.

An zweiter Stelle untersuchen wir die Frage, welche Stellung die einzelnen Vertreter der drei Gattungen zur Allgemeinheit, zu ihren Hörern einnehmen. Hier fällt wiederum in die Augen, daß Epiker und Lyriker zusammengehören, während der Dramatiker allein steht. Jene beiden sind bei der Vermittlung ihrer Dichtwerke in Person tätig; sie bringen sie den Hörern durch ihren (schildernden oder erzählenden) Bericht zur Kenntnis. Dagegen tritt der Dramatiker bei der Vermittlung seiner Werke wieder ganz in den Hintergrund; er berichtet gar nichts, sondern läßt sein Publikum die behandelten Vorgänge selbst miterleben, bringt sie ihm in und durch lebende Personen als gegenwärtig geschehend, als sichtbar und greifbar unmittelbar vor Augen und Ohren, oder kurz und prägnant ausgedrückt; er stellt sie dar. Wir haben hier also das Schema:

1. Berichtende Dichtkunst:
 - a) Epik.
 - b) Lyrik.
2. Darstellende Dichtkunst:
 - Dramatik.

Von Juni bis August 1916 für Bethel College eingefommen:

Haushalte Kasse.

Heinrich A. Becker, Buhler, Kanj.	\$150.00
John P. Kaufman, Moundridge, Kanj.	100.00
P. J. Boehr, China	\$5.00
Talitha Neufeld, China,	\$20.00
Gerhard Nickel, Hillsboro, Kanj.	\$20.00
Helene Goerz, Upland, Calif.	\$100.00
Geschwister J. J. Krebhiel, Newton, Nj.	\$50.00

„Living Endowment“

B. A. Ruth, Los Angeles, Calif.	\$2.00
W. S. Tangeman, Ontario, Calif.,	2.00

Herzlichen Dank den lieben Gebern,
Das Direktorium.

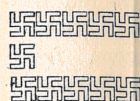
Für die Alumni Halle sind während des Sommers folgende Gaben eingefommen:

G. N. Harms, Whitewater	\$5.00
Roy Wolzen, Newton	\$5.00
P. J. Wiens, Newton	\$5.00
H. W. Carr, Newton	\$10.00
J. W. Krebhiel, Moundridge	\$450.00
Helen Riesen, Hillsboro,	\$5.00
J. H. Doell, Treas. Alumni Ass'n.	\$19.00
Adolf Riesen, Hillsboro,	\$10.00
A. S. Penner, Newton	\$15.00
Selma Riesen, Hillsboro	5.00
E. W. Penner, Newton	\$25.00
J. H. Duerksen, Hillsboro	\$3.00
A. M. Lohrenz, Moundridge,	\$100.00
A. P. Garry, Woodlake, Calif.	\$5.00
A. Langenwalter, Halstead	\$10.60
Katie M. Unruh, Newton	\$10.00
Bernhard B. Enns, Newton	\$26.50
Jacob Goering, Newton	\$25.40
W. A. Schroeder, Hillsboro	\$20.00
Anna Epp, Newton	\$10.00
G. A. Garry, Jr., Newton	\$10.00
Lena Smith, Pawnee Rock	\$10.00

Dank den lieben Gebern.

Das Direktorium hat beschlossen, daß alle Gynnasium-Fonds, ob für das Gebäude oder für dessen Unterhalt, von den College Fonds separat gehalten werden sollen. Alle Gaben und Bezahlung von Versprechungen für das Gynnasium sind an den Unterzeichneten zu senden der vom Direktorium und dem Komitee der Alumni Association als spezieller Gynnasium Kassierer ernannt worden ist.

A. A. Goerz.
Newton, Kansas.



To the st
and old, the
greeting an
and success
Bethel at a
development
your mark
this, each
stand that
every other
power to m
or two bits
perience, th
— to the l

In the fir
in a small
your own i
You must s
self-control
your ideals
you are sa

In the se
That does
grind; far
in a way t
discipline v
you can m
six weeks
strong test

In the t
paths at C
dividuals.
while your
not all.
choosing i
ing here a
is nearly a

In the
time and
why your
cess will
ness of pu
from who
ness in ha
And las

Bethel
inctive w

BETHEL MONTHLY



EDITORIAL

To the students of Bethel College, new and old, the Monthly gives its heartiest greeting and good wishes for a year of hard and successful work. You have come to Bethel at a notable period in the school's development and should strive to leave your mark on that development. In doing this, each man and woman should understand that he has an equal chance with every other student and has it in his own power to make good. But there are one or two bits of knowledge, gained from experience, that we would like to give to you — to the Freshmen particularly.

In the first place, you are now free lances in a small world where there is little but your own ideals and wills to bring you up. You must strain every power to stand with self-control the test of freedom. Cling to your ideals, and, if they are high ideals, you are safe.

In the second place, you are here to study. That does not mean that you are here to grind; far from it. You are here to study in a way that will train your minds to a discipline which they must acquire before you can make a success of life. In about six weeks the hour examinations will bear strong testimony for or against you.

In the third place, get out of the beaten paths at College and show yourselves individuals. Keep constantly in mind that, while your studies must be first, they are not all. Go out for something; but in choosing it follow a real interest. Splurging here and there and succeeding nowhere is nearly as bad as not trying at all.

In the fourth place, do one thing at a time and you will never have to wonder why your studies are suffering. Your success will depend much upon your earnestness of purpose, which can be secured only from whole-hearted attention to the business in hand.

And lastly, make all the friends you can.

Bethel College has a definite and distinctive work to do. Our task is not merely

to give instruction in letters and arts and science. As some one has said of a similar school, we must do this and do it so well that no better advantages in these lines can be found anywhere; but we must do the other thing for which Bethel College was founded. We must make our whole work as an institution so true to its original purpose that no man may fairly question our loyalty to the ideal of the fathers, and no man may doubt that we are actually working out that ideal. In other words, we must be a Christian College. The education we offer must be positively Christian. We must make it difficult for a student to graduate from Bethel College and not be a Christian. We must make religion so normal and vital a part of a student's life that he will feel that without it he loses the most important thing the College can afford.

Pay your subscription before the high cost of paper forces the price of the Monthly to fifty cents.

Why Church Colleges Cost.

At a recent meeting of the Lutheran Educational Association Dr. J. Henry Harms, President of the Association, gave an explanation why Church colleges cost. He said: "A great many loyal churchmen cannot understand why the Church is always asking them to help the colleges. Do they not charge tuition? Do they not collect rents for rooms in the dormitories and fees for laboratories? And does not the college have an endowment? Why is the college not self-supporting? Tuitions and fees do not pay the cost of operating a good college. If a student pays the full rates, with no reductions, the total which he pays is a little more than half it costs the college to operate for him. The college, if it is a real college with sufficient faculty and equipment, offers every student in it twice as much as it asks him to pay for. Our business friends will ask us why our colleges do not charge the patrons what it costs. Perhaps we would, if the State colleges would do the same. But they do not. They are able, by reason of tremendous revenues, to make the

Bethel College

- \$150.00
\$100.00
\$5.00
\$20.00
\$20.00
\$100.00
\$50.00
\$2.00
2.00
\$5.00
\$5.00
\$5.00
\$10.00
\$450.00
\$5.00
\$19.00
\$10.00
\$15.00
5.00
\$25.00
\$3.00
\$100.00
\$5.00
\$10.60
\$10.00
\$26.50
\$25.40
\$20.00
\$10.00
\$10.00
\$10.00

daß alle
ebäude oder
lege Fonds
lle Gaben
gen für das
chnefen zu
dem Komitee
der Gymna-

3.
Kaufas.

charges very low, and our colleges must make the charges just as low, or almost as low, or they will have no students. The Church believes that its own colleges can give a better kind of education, for its colleges aim at making Christian manhood and Christian womanhood as well as scholarship. It must have its colleges out of which to recruit its ministry and its leaders in religious enterprises. The Church, therefore, keeps its colleges, and churchmen must not complain if these institutions seem to be always asking aid. Endowments are not yet large enough to bridge the difference between what the students pay, and what the students cost. There is no benevolence that goes as deep or reaches quite as far as a gift to Christian education. It helps to make the Church efficient for all its noble ventures. No Church can be stronger than its college."—Lutheran Standard.

Tuition.

One of the items of cost in a college course is tuition. This varies widely in different institutions. Some state institutions claim to make no charge for tuition. Others make a small charge under the head of tuition and larger charge under the head of "incidentals" or "contingent" fees. The name used is not of consequence, for it matters little what a college calls the charges so long as the charge is really made. "A rose by any other name would smell as sweet." The Carnegie Foundation, in a recent Bulletin, presents the results of an extended study of tuition charges in one hundred representative colleges and universities. This report states a conclusion: "The idea that state institutions make no charge whatever for instruction is thus largely theoretical."

In many of the largest and richest institutions the tuition charge is highest. Thus the University of Chicago charges \$120; Yale charges \$160 per year; Columbia, \$198; Harvard this fall advances its tuition from \$150 per year to \$200; Massachusetts Institute of Technology charges \$250 per year. Many of the strongest institutions have advanced their tuition rates in the last few years. The increased cost of other things finds a corresponding increase in the

cost of providing college advantages. Many of our Methodist institutions have felt this necessity and have increased their tuition rates. Boston University has gone from \$100 per year to \$150; DePauw University from \$49 to \$64; Northwestern from \$80 to \$110; Wesleyan University from \$108 to \$140. In brief, almost without exception, institutions have been constrained by the necessity of their situation to increase their tuition charges.

It was these facts that confronted the Trustees of Baker University at the December meeting last year. The annual deficit in our budget amounting in 1915 to \$8,538.98 was in itself enough to demand some new business adjustment. With the further fact that the individual students in Baker were paying only 48 per cent of what it actually cost the college for each student, it became clear that an increase in the tuition charge should be made. Accordingly the Trustees voted to increase the rate \$5 per semester, making the tuition \$29 per semester instead of \$24; or, if the whole tuition is paid at the beginning of the year, the amount is now \$56 instead of \$46, as formerly. The reasonableness of this advance will at once appear to any one who takes into account the facts as above set forth. — Baker Bulletin.

Getting Work.

One of the great perplexities of the college authorities in the summer correspondence is the many requests for work. At times, it seems as though every student that writes about going to college states that he must have work to pay part or all of his expenses. This is hardly because students coming to Baker are from families unable to provide the necessary funds to pay college expenses, for the homes represented by our student body are probably as well to do as the average families of this part of the country. Nor is it likely that these requests for work are due to the fact that the people of this region are less prosperous than people in other parts of the country. A more reasonable explanation lies in the habits of independence characteristic of our young people, and the opinion held by many parents that habits of self-support should be formed as early in life as possible.

No doubt these views of young people and their colleges themselves, college. The college is to outside world efficiency costly, how be for do would be in the sun find, saving and spending college year summer to borrow careful to lest practice has finished able in a mess, if I affairs so large. The ment.

However their work capable are induced awake. V do it so them again usually town as able and find work have a When a guarant write b given, f the job college half of of their away fr ney wit with go work, a get as million letin.

No doubt, much may be said in favor of these views, but it is a question if many young people would not be better off in their college work if they decided to devote themselves wholly to their studies while in college. The prime business of going to college is to do well the college work. If the outside work interferes with the student's efficiency in his studies, that work is too costly, however well paid the student may be for doing the work. In many cases, it would be far better for the student to work in the summer at any employment he may find, saving his money with scrupulous care, and spending it with like care during the college year. If he cannot earn enough in summer to pay the year's expense, it is well to borrow money to meet the deficit, being careful to hold the borrowings to the smallest practicable amount. When the student has finished his college course, he will be able in a short time to repay his indebtedness, if he has carefully managed his affairs so that his debts have not grown too large. The real problem is care in management.

However, many students are working their way thru college. Some of the most capable students belong to this class. They are industrious, resourceful, and wide awake. When they get something to do, they do it so well that people wish to employ them again. This kind of student does not usually have to wait for a job even in a town as small as Baldwin. The willing, capable and alert worker will almost always find work, for such a worker and the work have a happy faculty of getting together. When a young man writes to the college to guarantee him work while in school, we write back that such guarantee cannot be given, for getting a job is largely "up to the jobber". The statistics gathered by the college office, however, show that at least half of the Baker students earn some part of their college expenses. No one need stay away from college because he has little money with which to pay his way. The student with good health, average ability, a will to work, and with only himself to support can get as good an education as the son of a millionaire. — Baker University News Bulletin.

Faculty Members' Vacation.

President Kliewer and family motored to Colorado Springs and environs for a three weeks' outing in August. Professor Riesen was also a member of the party but was called home on account of Mrs. Riesen's illness.

Professor Balzer spent the time after summer school soliciting students in Minnesota, South Dakota, Nebraska, and Oklahoma.

Professor Haury visited Hillsboro and Whitewater in the interests of the college.

Professor P. J. Wedel visited the University of California at Berkeley and returned shortly before school opened.

Professor D. H. Richert did special work in mathematics with Professors Cohen and Finckel at the University of Colorado. Shortly before school opened he went to Carlock, Ill. to attend the All-Mennonite conference as treasurer of the Educational Board.

Professor J. H. Doell was on the campus with the exception of a brief visit to Henderson, Nebraska.

Professor Penner spent most of the summer collecting money for the Bethel Hospital.

Professor Leisy solicited students around Moundridge, Buhler, Halstead, and Sedgwick, after summer school.

Professor Schmidt was similarly occupied in Alexanderwohl, Canton and Arlington.

Professors Schmutz and Enss spent most of the summer at home.

Professor Franzen was in Idaho after the German school which he had been teaching in Newton, closed.

Professor Burkhard moved into the house formerly occupied by Professor Stump, after his arrival from Bluffton where he taught in the summer session.

Coach Schroeder attended the University of Minnesota summer school and was playground supervisor in one of the Minneapolis parks.

Professor Shank did summer work in English at the University of Chicago.

Changes in the Faculty.

Professor P. J. Wedel has received his advance degree at Leland Stanford and is again at his post which was ably filled during his absence by Professor Schultz. Professor Regier is still at Chicago. Professor Wiebe has an assistantship in German at the University of Illinois. Professor Leisy will spend his year's leave of absence at the University of Chicago. His place will be supplied by Professor J. W. Shank, a graduate of Goshen College. Professor Samuel Burkhard takes up his work in the Department of Education for the first year. He is a graduate of Goshen and of Columbia University. Miss Luella Warren, A. B., University of Kansas, is Miss Krehbiel's successor in Academy English. She also takes Miss Benedict's place as Dean of Women. Mrs. Gustav Enss is instructor in French, and Miss Elma Schowalter is the new librarian. Miss Alice Hulick of the Chicago Art Institute teaches Art.

The Boarding hall is for the first time under college management. Miss Rachel Knupp, a graduate of Iowa State College, has the aid of a corps of assistants. The boarding hall has undergone considerable remodeling and renovating during the summer. Men and women students eat at the same tables, and the hall is taxed to its capacity. The seating arrangement is changed by lot every two weeks.

The opening address was made by Professor Haury. He drew some comparisons between the early days of the College and the present time. He deplored the commercial spirit in our schools and suggested a return to the cultural classical studies. After Professor Kliewer had spoken of the spirit prevailing at Bethel (His remarks are given in the German section) the crowd indulged in an informal "get-acquainted" after meeting. Few "outsiders" were present.

At this writing 184 have enrolled as compared with 161 last year at this time, a gain of over twelve per cent. 116 of these are in the academy which is not quite the enrollment of last year, but the College department shows a splendid gain. Over thirty are doing freshman work.

President Kliewer has his plans for an endowment campaign practically ready to

put into operation. All the denominational colleges are making similar efforts. McPherson College collected \$35,000 this summer. Friends has \$40,000, Emporia \$85,000 and others have secured more. Here's hoping for an enthusiastic, successful campaign.

The Board of Directors passed a resolution that all Gymnasium funds, whether for the building or for current expenses, are to be kept entirely separate from College funds. All contributions to and payments on pledges for the Gymnasium should in future be sent to Mr. R. A. Goerz, who was appointed special treasurer by the Board of Directors and by the Alumni Association Committee having the building in charge. Contributions received this summer are indicated in the German section.

The daily schedule has been rearranged, with classwork beginning at 7:45 a. m. and ending at 4:15 p. m. This allows for a longer chapel period and for committee meetings. Every Wednesday the chapel exercises are conducted by the Y. M. and Y. W. C. A.

REPORTS AND ANNOUNCEMENTS

Music Department.

The Glee Club has been reorganized with a membership of sixteen. Many of last year's club are back and the new material looks very promising. An invitation to sing has already been received.

The chorus work began with about 100 singers. More are in view. At present "Soul Triumphant" by Harry Shelley is being rehearsed with a view to giving it shortly before Christmas. After Christmas, "The Nazarene" by Rutenburg and "The Song of Victory" by Hiller will be taken up.

The number of pupils in both vocal and instrumental music as compared with last year is very satisfactory.

Oratory and Debate.

This year Bethel entertains the "old-line" state oratorical contest of Kansas colleges.

This f
in thi
shoul
in deb
effort.
state-
is mor
at lea
local
ner to
This
lar de
Coope
mount
Acade
weste
lar co

And
its ple
ciatio
see ar
get bu
meeti
5th, 1

Dur
Y. W.
a res
Flowe
were

The
been
stude
meet
comm
poste
comm
the c
had o

On
social
gettin
Allist
gave
she a
the A
Burk
Burk
Va

this
Haur
Socia
has c

This fact should stimulate unusual interest in this work. There is no reason why we should not win in oratory as we have won in debate if we are willing to exert as much effort. Moreover, a victory in oratory is of state-wide importance while debate victory is more or less local in interest. Let's have at least half a dozen orators to make the local contest strenuous enough for the winner to put Bethel on the map.

This summer Bethel signed a pentangular debate contract for two years with Cooper, Friends, McPherson, and Fairmount. This insures a battle royal. The Academy is still negotiating with Southwestern with a view to getting a triangular contract if possible.

Y. W. C. A.

Another school year is before us with all its pleasures and duties in study and Association work. There are so many things to see after in such a period, that we must get busy at once. The cabinet had its first meeting on Tuesday evening, September the 5th, 1916.

During the summer school session the Y. W. C. A. room was kept in good order as a rest room for students and also visitors. Flowers were sent to Bethel students who were sick.

The new student service committee has been busy. They corresponded with new students and also went to the station to meet the newcomers. The Association news committee has also been kept busy making posters for the different occasions. This committee also has charge of distributing the copies of the constitution of which we had one hundred and fifty copies printed.

On Sept. 8, the Association had its first social of this school year for the sake of getting all new workers. Miss Hazel McAllister, the president of our Y. W. C. A., gave an address to all that were present, she also introduced all cabinet members of the Association to the new girls. Mrs. Burkhard favored us with a talk. Mrs. Burkhard is one of our advisors.

Vacancies in the cabinet have been filled this fall with the following results: Irma Hauray has been appointed chairman of the Social Service committee, Margaret Smith has charge of Conferences and Conventions

and Laura Dester has charge of the Y. W. C. A. room. Light refreshments were served and all were dismissed.

Every one went home feeling that the evening was spent worthily.

The Association will support in this coming year a native worker in India.

The committee on religious meetings has decided to have the separate meetings on Wednesdays and the joint devotions on Thursday, evenings led by the girls and on Friday evening led by the young men.

Miss Katherine Halsey, our former Field Secretary has exchanged her work here for Association work in China. May God bless her, and may He also bless our Association in order that we may all become real workers in the Kingdom of God.

Y. M. C. A. Report.

The work of the Bethel College Y. M. C. A. has again been resumed vigorously. The cabinet men are all back except one and all have gathered up a store of new ideas, and plans so that things are being taken up with vim and energy.

A committee of three met all trains, welcoming new students, taking care of their baggage, and seeing that they got settled in their rooms etc.

Then about the first thing that took place was a so-called "stag social", the annual "weenie roast", at Sand Creek on the evening of Sept. 8. A number of the faculty men and most of the men-students came out for this evening. They all assembled on the lawn in front of the college building and at 8 p. m. after a short devotional meeting led by Pres. Fast, they proceeded to the banks of Sand Creek. After indulging in a number of exhilarating games and matches they wound up with a tug-of-war between the different classes. Then they all assembled around a big bon-fire for the "weenie roast." As always this part of the evening was spent in great jollity and merriment in which everybody joined. While they were eating their buns and "weenies", jokes were being passed to and fro and some of the professors and visitors gave short spicy talks; after this they all joined in the singing of our Alma Mater song and they were dismissed; but each one went home with a feeling that he

had had a good jolly time and that he had learned to know his fellow-students a little better.

On Wed., Sept. 13, at 6:30 p. m. the first regular devotional meeting of the Y. M. C. A. was held. Dean Balzer gave a very inspiring talk on what the Y. M. C. A. has been and can do for Bethel. He stressed especially the value of the Y. M. C. A. for the individual and said that mutual helpfulness and cooperation on the part of every one would go very far toward making the work of this year a real success.

Both the membership and Bible study campaigns were launched during the second week of school. They were both quite successful very few refusing to join a Bible study class and almost all becoming members. The Bible classes are scheduled to start on Tues., Sept. 19, and will be held on Tuesday of every week.

Other arrangements that are either made or under way are hospital singing, organization of gospel teams, finance campaign, etc. Preparations for the big annual joint social of the Y. M. and Y. W. C. A. are also under way and it will in all probability come during the third week of school.

H. A. F.

PERSONALS

D. V. Randall has purchased "Number Ten" and is remodeling and enlarging it for a dwelling.

Rudolf Goertz has had a house built, opposite his place, for his tenant, Henry Ritter.

New roofs have been placed on the boarding hall, Student's home, Western home, and Minnesota home.

Professor W. J. Baumgartner, of Lawrence, presented the College library with the following valuable scientific books for which we are very grateful: Parker and Haswell "Manual of Zoology," Textbook of Zoology" (2 vols.), Wiedersheim "Comparative Anatomy of Vertebrates," Bailey "Textbook of Histology," Hill "Manual of Histology and Organography."

On Sept. 8, Rev. A. M. Bruner, who had been conducting a revival at the city Y. M. C. A., gave the students a live chapel talk under the caption "Harbor-lights."

Abraham Penner of Mt. Lake, Minn. was on the campus a day on his way to San Francisco whither he accompanies his granddaughter Miriam who sails for Champa, India to be with her parents, Missionary and Mrs. P. A. Penner.

Rev. M. M. Horsch stopped between trains to call on his daughters.

Miss Clara Schmutz is assistant in the College Office. Her experience in office work makes her a very efficient and welcome secretary.

The students rejoice in the fact that Miss Elizabeth Kliewer is with us again as head cook.

Rev. John Lichti of Deer Creek, Okla., accompanied by Mr. and Mrs. Gilliom of Berne, Ind. were here Sept. 12. Mr. Gilliom is president of the Indiana Christian Endeavor Union.

The college band has been reorganized with twenty-two members to begin with. Maurice Benfer is the director, temporarily.

Oscar Lattschar and family of Meade, Kans. stopped on the campus while on their way to Oklahoma.

Professor Shank and family occupy the lower east rooms in Elm cottage formerly occupied by Professor Balzer, who has moved into the Mrs. C. H. Wedel home.

The first public literary program will be given Oct. 6. Plan to attend and meet the new student body. The following program will be given:

Music - - - Professor A. D. Schmutz
Greetings by chairman - - H. A. Fast
Birdseye view of the Opening of School

G. A. Haury, Jr.
Reading - - - Miss Hazel McAllister
Chalk Talk - - - Miss Alice Hulick
Play Nelson Krehbiel, Miss Irma Haury
Music - - - Miss Cora Molzen

Abraham V. Tieszen and Heinrich Ewert motored to school from Marion, South Dakota.

Professor P. J. Wedel has donated to the library a nine volume set, "The World's History and its Makers."

CONKLIN FOUNTAIN PENS

THE SATISFACTORY KIND

A complete assortment at

DICKEY'S JEWELRY STORE.

611 MAIN STR.

ALUMNI AND EX-STUDENTS

'07 Miss Elsie Haury has been forced on account of illness to resign her position in the voice department of the college at Winston-Salem, N. C. At present she is staying with her parents at Upland, California.

'10A—'12A The engagement of Miss Elizabeth Ewert of Mt. Lake, Minn. to Mr. Theodore Wedel of Newton, Kansas was announced at a dinner party at the home of Miss Ewert.

'11 Born to Dr. Ray Vogt and Mrs. Edith Hantz Vogt of Reedley, California on June 9th a son whom they have named Raymond Howard.

'12A. The Misses Bertha Unruh, Marie Dick, Lizzie Claassen and Helen Claassen, all of Newton, attended summer school at K. S. A. C., Manhattan, Kansas.

'13C—Born to Mr. and Mrs. J. John Friesen of Delavan, Minnesota on July 21st, a son. Mr. Friesen is at present an instructor in the high school at Delavan.

'14A—Miss Katie Friesen of Burrton, Kansas, and Miss Anna Epp of Newton, attended summer school at the Normal, Emporia. Mr. Frank M. Unruh, '04, of Marysville and Mr. Herman Friesen, '14A, of Hillsboro also were there.

'14C Mr. John E. Linscheid of Gretna, Man. attended summer school at the University of Chicago. Mr. Linscheid will continue his work as instructor of English and History in the preparatory school at Gretna.

'15A Married on June 6th at the home of the bride near Aberdeen, Idaho, Miss Henrietta Matthes to Mr. Henry Becker.

'15C—Mr. John Moyer and Mrs. Mary Regier Moyer spent the summer in Chicago where Mr. Moyer attended the University. Mrs. Moyer spent a portion of the time with her mother near Moundridge, Kans. Mr. William Wiebe of Newton also was enrolled in the University.

'16C Mr. Ed Kaufman of Moundridge has during the past summer acted as pastor of the Mennonite church at Summerfield, Illinois during the absence of the regular pastor, Rev. J. B. Baer.

'16A Married on September 1st Miss Hiebert of Inola, Oklahoma to Mr. Solomon Mouttet of Hillsboro, Kansas. Mr. and Mrs. Mouttet will live at Inola where Mr. Mouttet will act as evangelist in the church.

Born to Mr. Jake Eyman and Mrs. Lenora Vogt Eyman of Reedley, California on August 21st a girl whom they have named Katherine Lenora.

Married on August 18th at the home of the bride's parents, Springfield, Mo. Miss Christine Morlock to Mr. Jake W. Dirks of Moundridge. Mr. and Mrs. Dirks live at Moundridge.

Married on August 12th at eight in the evening at the home of the bride's parents in Claremont, California Miss Ida May Young to Mr. Paul Adolph Lichti. Mr. and Mrs. Lichti live in Claremont.

The engagement of Miss Ella Haury to Mr. Sam Langenwaller, both of Halstead, has been announced.

Married on September 2nd in the Alexanderwohl church, Miss Selma Penner to Mr. Albert Regier of Burrton. Mr. and Mrs. Regier will live on a farm near Burrton.

Born on July 12th to Mr. Harrison Unruh and Mrs. Anna Schroeder Unruh of Hillsboro a daughter whom they have named Dorothy May.

Married on August 3rd at Elbing, Miss Mary Nickel of Burrton to Mr. Chris Mosiman of Elbing. Mr. and Mrs. Mosiman will live on a farm in Meade Co.

Married on July 23th at the home of the bride's parents near Pratum, Oregon Miss Bertha Roth to Mr. Homer Leisy. Mr. and Mrs. Leisy reside at 1520 N. Washington, Hutchinson, Kansas.

The engagement of Miss Elizabeth Kliever of Burrton to Mr. Wilhelm Winsinger of Moundridge has been announced.

Married on June 21st at the home of the bride's parents in Wichita, Miss Joy Davis to Mr. Don Schuler. Miss Elizabeth Hesse sang at the wedding. Mr. and Mrs. Schuler reside on College Hill, Wichita, where Mr. Schuler is a rising young architect.

Minn. was
to San
nies his
or Cham-
Mission-

between

t in the
in office
and wel-

act that
again as

Okla., ac-
lliom of
Mr. Gil-
Christian

organized
gin with.
mporarily.
Meade,
while on

occupy the
formerly
who has
home.
m will be
meet the
program

. Schmutz
I. A. Fast
School

Haury, Jr.
McAllister
ce Hulick
ma Haury
ra Molzen
ich Ewert
South Da-

ted to the
e World's

PENS

ND

at

STORE


ATHLETICS

Along with the opening of school the physical interests of the student body have sprung to life. Mrs. Mullins is again supervising the work of the women which now consists of marching and developing exercises in the gymnasium.

Some of the men are out on the tennis courts and others whose inclinations differ take their exercise in the gym. Perhaps, however, the greatest interest right now, is centered around the foot-ball men. About thirty have reported for work, and two squads work hard every day. Only two of last year's letter men are on the field again this year quarter back Penner and half back Fast. But in spite of this seemingly unencouraging aspect as to experienced men, prospects are very bright, for a number of the men have played elsewhere. Coach Schroeder is giving gruelling practice in this early part of the season, getting the players into condition. Very

little scrimmaging has been done so far, mainly, line charging, throwing and receiving forward passes and the simpler line formations belong to the daily routine.

To-date three games have been scheduled, each of them with strong teams. The "Wheat-shockers" from Fairmount will be here in October for the only home game of the season, while the "Terrible Swedes" of Bethany and the "Barrel Makers" at Sterling will be taken to task in their own camps.

Most of our boys are light and fast and Coach Schroeder is anticipating success.
G. H.

The following donations were received during the summer months for the library:

H. H. McAdams	\$5.50
H. J. Sprinker	5.00
J. W. Bramblett	5.00
Hanlin Lewis Merc. Co.	\$25.00

Acknowledged with thanks,
THE LIBRARY COM.

JOS. STEINKIRCHNER
708 MAIN STR. PHONE 89-890
DEALER IN
Fresh Meats, Fresh Fish, Poultry and Oysters in Season.

It is not Price Inducements
alone that attract patronage
to this Store. It is Quality
as well

Bangs-Woods Co.
Newton's Dependable Gift Store
Watches Jewelry Stationery

McMANUS DEPARTMENT STORE
At Home in The New Store
Every Department Complete
Make yourself at home with us. Use
our spacious Rest, Reading and Writing
Rooms, Toilets, Fountains and Phones.
(We speak German)

"Just South Across Tracks from Depot"
on MAIN STREET at

Mulmar Furniture Co.

E. L. MULLINS, Proprietor

You can buy NEW or USED FURNITURE
— STOVES etc. and GET quality at
LOWEST PRICES.

"EVERY ARTICLE GUARANTEED"
Make our Store — YOUR STORE

PHONE 70 NEWTON, KANS.

EVANS BROS.

The Store for
Athletic Goods

HORACE W. REED
The House of Good Clothes

Students will find it to their advantage to trade at our store
 Where the
MERCHANDISE IS RIGHT and THE PRICES DEPENDABLE

HANLIN-LEWIS MERCANTILE CO.

KANSAS GAS & ELECTRIC LIGHT COMPANY

Light your Home Right
 And Use An Electric Iron

Phone 52

ECONOMICAL, SAFE AND CONVENIENT

Die

MENNONITE MUTUAL Fire Insurance Company

haben die größten Geschäfte in diesem Staat unter sehr
 günstigen Bedingungen. Die Policen sind gut
 gesichert mit einem starken bar Reserve Fonds.
 Fragt uns oder unsere Agenten um Näheres.
 Geschäftsstand am 1. Jan., 1916

Glieder 8411	Reservefonds	\$82,472
Risikos \$11,710,798	Präm. Noten	\$132,935
Verluste \$35,341	Total Reserve	\$228,594

Peter Loewen, Präsident
 J. S. Richert, Sekretär

Kansas State Bank

C. F. Claassen - President
 C. B. Warkentin Vice Pres.
 C. W. Claassen Ass't Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin	S. M. Swartz	Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair	J. H. Linn	S. A. Hanlin
Thos. Sheridan	C. F. Claassen	O. Mooreshead
C. W. Claassen	John Olinger	

Capital and Surplus \$100,000.00

NEWTON, KANSAS

WALLACE & FARRINGTON

610 Main St. - Newton, Kansas

Makes everything in Harness and also sells Whips,
 Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc.
 Repairing promptly and neatly done.

All Competition met

PALACE OF SWEETS

Headquarters for
 The Best in Candies
 Ice Cream

Refreshments of All Kinds
 508 Main Street - Newton

WILL R. MURPHY

Photographer

The only ground floor gallery
 in Newton 116 West Fifth

CONRAD'S

Drugs and Jewelry

Newton - - Kansas

Newton Milling & Elevator Co.

We do an exchange business
 and will try to please
 everybody.

Are always on the market for
 WHEAT and pay the
 HIGHEST PRICES

NEWTON - KANSAS

McGRAW & WOULFE

COAL

312 Main St.

DUFF & SON

HOUSE FURNISHERS

Undertaking and Embalming

STUDENTS' MATTRESSES DELIVERED. PRICE \$2.00

NEW ADDRESS: 124—126 E. FIFTH

Kliewer Bros. & Adair

GOOD THINGS TO WEAR

505 Main Str.

Newton : : Kansas

WELSH

TRANSFER & STORAGE CO.

Moving Vans Funeral Outfits

Storage Hack and Baggage

129—33 W. 6th St. Phone 47

J. K. WALLACE

FURNITURE & UNDERTAKING

LOW RENT : : LOW PRICES

Wir sprechen Deutsch

O. R. SCHMIDT

Manufacturer and Dealer

HARNESS : : ROBES
COLLARS WHIPS FLY NETS

Every Harness guaranteed, made of Oak
Tan Leather. REPAIRING neatly done.

129—33 W. 6th St. Phone 47

Herold Book Store

Newton, Kansas

Deutsche Bücher

Bibeln, 50c bis \$7.00

Kodaks \$1.00 bis \$25.00

Alles für die Schule

Pianos und Orgeln

Player Pianos

Wir drucken Hochzeitseinladungen

Midland National Bank

Newton, Kansas

CAPITAL and SURPLUS \$75,000.00

W. J. Trousdale - President

H. H. Johnston - Vice President

H. E. Suderman - Cashier

H. A. Ingold - Ass't Cashier

DIRECTORS

W. J. Trousdale J. C. Nicholson

I. M. Grant G. W. Young

H. H. Johnston H. E. Suderman

Isaac Kinney

YOUR BUSINESS SOLICITED

Lehman H. & I. Co.

Safety Razors, Pocket Knives,

Safety Blade Sharpeners

Razor Stropps

GUARANTEED GOODS

C. W. Chase

ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF

BOOTS and SHOES

Newton, - - - Kansas

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON

Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING establishment of

Henry J. Sprinker

The New German Business Man